Laura Mößle

Rezension zu:

Schweitzer, Friedrich, Schnabl-Henke, Hanne, & Rutkowski, Mirjam. (2024).
Was ist „guter BRU"? Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht an beruflichen Schulen: Das Projekt QUIRU-B. Kohlhammer.

Die Autorin

Laura Mößle, Professorin für Religionspädagogik an der Katholischen Hochschule Freiburg.

Prof. Dr. Laura Mößle
Katholische Hochschule Freiburg
Karlstraße 63
D–79104 Freiburg
ORCID: https://orcid.org/0000-0001-5255-8063
e-mail: laura.moessle@kh-freiburg.de



Laura Mößle: Rezension zu: Schweitzer, Friedrich, Schnabl-Henke, Hanne, & Rutkowski, Mirjam. (2024). Was ist „guter BRU"? Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht an beruflichen Schulen. Das Projekt QUIRU-B
ÖRF 34 (2026) 2, 353–356 • DOI: 10.25364/10.34:2026.2.23

CC BY

Der Band „Was ist ‚guter BRU'?" widmet sich einem bislang weitgehend vernachlässigten Thema der empirischen Religionspädagogik: der Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU). Während die schulpädagogische Qualitätsdebatte bislang vornehmlich auf die Fächer Mathematik, Sprachen und die Naturwissenschaften fokussiert war, blieb der Religionsunterricht – und erst recht der Religionsunterricht an beruflichen Schulen – dabei weitgehend ausgespart. Friedrich Schweitzer, Hanne Schnabl-Henke und Mirjam Rutkowski nehmen diese Forschungslücke zum Anlass, um sowohl theoretisch als auch empirisch zu erschließen, was als „guter BRU" gelten kann. Die Studie ist eingebettet in das umfassendere Forschungs- und Entwicklungsprojekt QUIRU, das am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen angesiedelt ist und in enger Kooperation mit den evangelischen Kirchen in Baden, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Württemberg durchgeführt wurde. Der vorliegende Band QUIRU-B ist eines von fünf Teilprojekten und wurde vom Tübinger Evangelischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR) verantwortet. Die empirische Analyse fokussiert sich ausschließlich auf Baden-Württemberg im Projektzeitraum von 2019 bis 2024.

Der Band gliedert sich in fünf Teile, deren Anlage die methodische Breite des Projekts widerspiegelt: die Verschränkung von Expert:innenbefragungen, Wahrnehmungen von Schüler:innen sowie Untersuchungen zu Fortbildungen für den BRU.

Ausgehend von einer Bestimmung der Zielsetzung und der Einordnung von QUIRU-B in den Gesamtrahmen von QUIRU (Teil 1) versammelt Teil 2 theoretische Analysen zum Konzept des „guten BRU" und führt einschlägige Forschungen zur Unterrichtsqualität zusammen. Erläutert wird zudem das Verfahren der Delphi-Befragung, mit dem „ein Konzentrationsprozess mit Expert:innen aus dem Bereich des BRU angestoßen wurde, dessen Aufgabe darin bestand zu klären, welche Kriterien für ‚guten BRU' nach Auffassung dieser Expert:innen gelten sollen" (S. 57). Der Expert:innenkreis setzte sich aus 10 bis 12 Vertreter:innen der Unterrichtspraxis zusammen. Dies waren BRU-Lehrpersonen, die in Aus- und Fortbildung sowie als Multiplikator:innen tätig sind. Sie wurden in einem iterativen, mehrstufigen Prozess über drei Jahre (2019–2022) in analogen und digitalen Gesprächsrunden und Fragebogenerhebungen zu ihren Vorstellungen von gutem BRU befragt. Teil 3 präsentiert die Pilotstudie zur Unterrichtswahrnehmung aus Schüler:innenperspektive. Die fragebogengestützte Qualitätserfassung berücksichtigte drei Dimensionen: von den Schüler:innen wahrgenommene

Outcomes im Sinne von Kompetenzerwerb, die wahrgenommene Prozessqualität des Unterrichts sowie das besondere Profil des Religionsunterrichts. Ursprünglich war die Erhebung auf den Nachweis eines Kompetenzzuwachses ausgelegt. Aufgrund des geringen Rücklaufs musste dieses Vorhaben jedoch umgestaltet werden. Zum ersten Messzeitpunkt lagen Daten von 130 Schüler:innen vor; die Stichprobe des zweiten Messzeitpunkts umfasste 137 Personen, von denen 50 an beiden Erhebungen teilgenommen hatten (vgl. S. 102–104). Die Studie versteht sich ausdrücklich als Piloterhebung mit explorativem Charakter; Instrument und Design beanspruchen dementsprechend keine Repräsentativität. Teil 4 widmet sich der Fortbildung als Instrument der Unterrichtsentwicklung: Mittels eines Online-Fragebogens wurden bei 93 BRU-Lehrkräften aus Baden-Württemberg Erfahrungen mit Fortbildungsmaßnahmen, Einschätzungen zu deren Wirksamkeit sowie wahrgenommene Fortbildungsbedarfe erhoben. Auch diese Untersuchung ist explorativ angelegt. Abschließend bietet Teil 5 eine zusammenfassende Interpretation der Befunde aus allen drei Erhebungssträngen sowie Zukunftsperspektiven für Praxis und Forschung.

Die zentralen Ergebnisse ergeben sich aus der Verschränkung normativer Vorstellungen von „gutem BRU" seitens der Expert:innen mit der erhobenen Wahrnehmung der Schüler:innen. Auf Expert:innenseite werden die Beziehungsdimension sowie die Subjekt- und Schüler:innenorientierung als Kernkennzeichen guten BRUs benannt, wobei der Schwerpunkt auf der Prozessqualität des Unterrichts liegt. Dabei werden die Beziehungs- und die religiöse Dimension eng miteinander verknüpft. Die von Lehrkräften und Schüler:innen geforderte Positionalität setzt Offenheit für die jeweiligen Auffassungen voraus (vgl. S. 195). Die Schüler:innenbefragung zeichnet demgegenüber ein ambivalentes Bild. Während Items zur kognitiven Aktivierung vergleichsweise positiv bewertet werden, fallen die Einschätzungen zu Klassenführung und konstruktiver Unterstützung deutlich verhaltener aus. Bemerkenswert ist, dass weniger als die Hälfte der Befragten die Beziehungsqualität zwischen Lehrkraft und der Klasse als gut bewertet, was eine erhebliche Diskrepanz zu den Erwartungen der Expert:innen darstellt. Positiv hervorgehoben wird hingegen, dass die Schüler:innen die Möglichkeit zur eigenen Meinungsbildung sowie die Akzeptanz unterschiedlicher Perspektiven durch die Religionslehrkraft klar wahrnehmen (ebd). Eine auffällige Leerstelle offenbart sich beim Berufsbezug: Lediglich ein Drittel der Schüler:innen nimmt eine Verbindung zur eigenen Berufsausbildung im Unterricht wahr, obwohl die Expert:innen diesen Bezug als zentrales Qualitätsmerkmal des BRU erachten (vgl. S. 196). Dieser Befund verweist auf erheblichen Entwicklungsbedarf in der Unterrichtspraxis.

Mit Blick auf den Fortbildungsbedarf zeigt sich eine bemerkenswerte Kongruenz zwischen der Perspektive der Schüler:innen und der der Lehrkräfte: Schüler:innen betonen, dass guter Religionsunterricht von Toleranz sowie Glaubens- und Meinungsoffenheit geprägt sein und zur religiösen Urteils- und Meinungsbildung befähigen sollte. Diese Vorstellungen teilen die befragten Lehrkräfte weitgehend. Als weiteres Qualitätsmerkmal heben die Schüler:innen die methodische und thematische Abwechslung hervor. Dieser Befund spiegelt sich auch in der Fortbildungsstudie: Die ausgeprägtesten Fortbildungswünsche der Lehrkräfte beziehen sich ebenfalls auf Methoden und Didaktik des BRU. Diskrepanzen zwischen den Perspektiven treten vor allem dort zutage, wo Lehrkräfte die Vermittlung christlicher Werte und des christlichen Glaubens als Merkmal guten BRU betonen. Dieses Ideal wird nur von wenigen der befragten Schüler:innen geteilt (vgl. S. 199).

Zu den Stärken der Studie zählt ihre konsequent mehrperspektivische Anlage. Die Verknüpfung der Expert:innenperspektive, der Schüler:innenwahrnehmung und des Blicks auf die Fortbildung ermöglicht differenzierte Einblicke in die Qualität des BRU, die ein monoperspektivisches Design nicht leisten könnte. Für die religionspädagogische Forschung und Praxis liefert der Band vielfältige Impulse: Sowohl die aus der Delphi-Befragung gewonnenen Qualitätsmerkmale als auch die aufgezeigten Diskrepanzen zwischen Expert:innen- und Schüler:innensicht eröffnen konkrete Ansatzpunkte für die Entwicklung von Unterrichtsqualität und Fortbildungen zum BRU. Einschränkend ist anzumerken, dass die wiederkehrenden Verweise auf das Gesamtprojekt QUIRU und seine Teilprojekte zu gewissen Redundanzen führen. Insgesamt stellt die Studie jedoch einen methodisch sorgfältig angelegten und inhaltlich weiterführenden Beitrag zur Qualitätsdebatte im Religionsunterricht an beruflichen Schulen dar. Es wird deutlich, dass sich die Frage nach „gutem BRU“ weder theoretisch noch empirisch auf eine einfache Formel bringen lässt. Die Studie leistet einen substanziellen Beitrag dazu, diese Frage für die weitere Forschung offenzuhalten.